

uralten Verduner-Altar. Der Kreuzgang des Stiftes, ein wichtiges Stück Cultur- und Kunstgeschichte Oesterreichs, an welchem man vom 12. bis 15. Jahrhundert die ganze Entwicklung der Stile verfolgen kann, wurde dem drohenden Verfall entrissen. Von besonderem Interesse ist das Capitel über den ernestinischen Bau, dessen Entstehung uns der Verfasser vorführt. Leider konnte derselbe Infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse nur theilweise zur Ausführung gebracht werden. Wir erhalten ferner einen übersichtlichen Bericht über die merkwürdigsten Handschriften der 60.000 Nummern zählenden Bibliothek, und der hervorragendsten Kunstschatze der Schatzkammer, auf deren 1889 erschienenen Catalog der Verfasser verweist. In der Kunstsammlung sind es namentlich Gemälde einheimischer Meister der ältesten Zeit, welche hier in den Vordergrund treten. Zum Schlusse führt uns der Herr Verfasser noch in die neue Sacristei und den neuen Winterchor, von deren prächtiger Ausstattung die Illustrationen zeigen. Namentlich ist es die Stuckarbeit der Decken, welche den Kunstfreund fesselt. Das Buch, für das wir nur ein, das Auge weniger beleidigendes, Papier etwa mit gelbem Stich hätten verwendet wissen wollen, zeugt nicht nur für die umfassende Vielseitigkeit und Gründlichkeit des Verfassers, sondern auch für dessen immensen Fleiss. Die Ausstattung ist durchaus nobel, die Illustrationen im vollsten Sinn des Wortes mustergiltig, denn jedes einzelne Bild ist ein Kunstwerk. Das Buch bedarf der Empfehlung nicht; wer es in die Hand bekommt, wird seine Freude daran haben.

J. M.

### Anecdota Maredsolana.

Vol. III. Pars I.: S. Hieronymi Presbyteri, qui deperditi hactenus putabantur, Commentarioli in Psalmos. Edidit, Commentario critico instruxit, Prolegomena et Indices adjecit D. Germanus Morin, Presbyter et monachus Ord. s. Benedicti Maredsolensis. Oxoniae apud J. Parker et soc. 1895. XIX u. 114 S. 4<sup>o</sup>. 5 Mk.<sup>1</sup>)

»Wer sucht, der findet.« Dieser Ausspruch des Herrn enthält die Sanction und Verheissung höheren Segens für jedes redliche Bestreben. Seine Verwirklichung findet derselbe nicht zum mindesten auch auf literarischem Gebiete. Wenn wir z. B. die in unserem Jahrh. durchgeführte Entzifferung der hieroglyphischen und keilschriftlichen Denkmale ins Auge fassen, möchte man selbe vom rein menschlichen Können aus betrachtet für unausführbar erklären. Und doch gelang sie dem unablässigen Bemühen wissensdurstiger Geister. Ebenso verhält es sich auch mit dem literarischen Funde, den wir im Folgenden zur Anzeige bringen. Vom edelsten Drange begeistert haben sich die Benedictiner von Maredsous zur serienweisen Veröffentlichung bedeutungsvoller schriftstellerischer Monumente entschlossen und siehe, ein günstiges Geschick spielt dem unermüdeten Literärhistoriker Dom Morin nach vorausgegangener Vertiefung in das den Werken des hl. Hieronymus gewöhnlich beigegebene Breviarium in Psalmos, dessen Unechtheit längst anerkannt, dessen Verhältnis aber zu der verloren geglaubten wirklichen Psalmenerklärung des Kirchenvaters die Gelehrten mannigfach beschäftigt hatte, die jahrhundertlang vermisste echte Auslegung des grossen Bibelinterpreten thatsächlich in die Hände. Keinem Würdigeren hätte die Veröffentlichung anvertraut werden können. Denn des Lobes voll über die früheren Publicationen desselben Gelehrten sind auch protestantische hervorragende Männer der Wissenschaft. Ref. kann gleichfalls die in den Proleg. ausgesprochenen Gedanken des Herausgebers über die Tragweite seines Fundes, sowie dessen kritische Grundsätze nur vollinhaltlich bestätigen.

Fünf Codices aus dem VII. bis XII. Jahrhundert, darunter der älteste und belangreichste des Klosters Murbach, gegenwärtig der öffentlichen Bibliothek der

<sup>1</sup>) Der Wichtigkeit dieser Publication wegen lassen wir hier noch ein zweites Referat über dieselbe (vide H. I. S. 131) von berufener, ausserhalb unseres Ordens stehender Hand, folgen. — Die Red.

Departementshauptstadt Epinal angehörig, hat M. collationiert und als gesichertes Ergebnis festgestellt, dass, wie bereits Bossuet richtig vermuthete, in dem Breviarium nicht ein blosses Plagiat, sondern ein von hieronymianischen Sentenzen durchzogenes Gewebe vorliege. Was als hieronym. Eigenthum schon früher im Brev. vermuthet worden war, bezeugt uns nun wirklich in den Commentariolis, nur mit dem Unterschiede, dass — um Ms. eigene Worte anzuführen — »*quae prius misere interpolata, nunc sana et integra: quae ibi minime cohaerentia, hic inter se apta et connexa*« sich präsentieren. Diese Entdeckung dient zugleich zur Empfehlung und Rechtfertigung so mancher anderer in unserem kritischen Zeitalter auf literarhistorischem Gebiete aufgestellter Vermuthungen, welchen den Stempel zwingender Evidenz aufzudrücken noch nicht möglich ist. Mit grosser Belesenheit und Umsicht hat M., um die hieronym. Provenienz der von ihm wieder ans Licht der Oeffentlichkeit gezogenen Comm. zu erweisen, in Form von Noten zu den einzelnen Psalmen Paralleltexthe aus den verschiedenen Werken des grossen Kirchenvaters zusammengestellt, welche dasselbe sprachliche Colorit an sich tragen und denselben exegetischen Geist athmen. In denselben Noten sind auch die wichtigsten Textdifferenzen der von M. zu Rathe gezogenen Handschriften aufgezeichnet.

M. jüngster Fund dient auch an mehr als einer Stelle zur Ergründung des ursprünglichen hexaplarischen Psalmentextes des Origenes, welchen S. Hieronymus aus Caesarea sich verschafft und seiner Psalmenrevision zu Grunde gelegt hatte. Man hat zwar zur Textesrestitution des Psalters auch früher nicht unterlassen auf die kritischen Hinweise im Brev. sich zu berufen, dabei war aber der missliche Umstand, dass die Quelle selbst, woraus sie geschöpft wurden — der Compiler des Brev. — von zweifelhafter Autorität erschien. In den Comm. treffen wir dieselben Bemerkungen als unmittelbare Beobachtungen des Kirchenlehrers, wodurch sie erst ihren wahren Werth erlangen. Aber die Comm. enthalten auch manche textkritische Annotationen, die selbst im Brev. fehlten, und demnach bislang unberücksichtigt geblieben sind. In dieser Hinsicht geht die jüngste Veröffentlichung selbst über Field's gründliche Zusammenstellung der LXX-Texte und anderer griechischer Uebersetzungsreste hinaus. — Auch ist von Wichtigkeit, dass S. Hier. in seinen Comm. den lateinischen Psalmenwortlaut in einer von seinen beiden Psalmenrevisionen und seiner selbständigen Uebersetzung unabhängigen Form anführt, was zur Completierung der vorhieronymianischen lateinischen Bibelübersetzungen dienen mag.

Endlich bleibt an und für sich wahr, dass uns jedes, wenn auch dem Umfange nach nicht eben besonders hervorragende, echte Geistesproduct dieses grossen Kirchenlehrers, der eine Stütze der Rechtgläubigkeit und ein Rüstzeug der Bibelwissenschaft war, im hohen Grade schätzenswerth ist.<sup>1)</sup> Es sind mehr hingeworfene Bemerkungen, als eine fortlaufende ausführliche Erklärung, die in den Comm. vorliegt, aber der Heilige wollte nach seinem Selbstzeugnisse nur des Origenes Encheiridion durch ergänzende Bemerkungen vervollständigen. Dennoch sind manche beachtenswerthe Andeutungen darin enthalten über buchstäblichen und mystischen Sinn (reichlich ist die messianische Ausdeutung), über Anordnung und Ueberschriften der Psalmen, über die Auffassung der gegenwärtig sog. Fluchpsalmen, über anthropomorphe und anthr.-pathische Ausdrucksweise, über die ascetische Verwerthung einzelner Psalmenaussprüche. Sehr eindrucklich ist die Allegorese des 28. Ps., in welchem der Kirchenvater unter dem Bilde des Gewittersturmes Gottes Wirken auf die Seele des Sünders dargestellt findet, oder Ps. 136 über das Elend des Sünders. Anderswo zeigt sich das Bestreben

<sup>1)</sup> M.: »*Atque illud meminisse oportet, ne commentariorum istorum brevitatem multum admireris. Cave tamen, ne parvi aut etiam minimi momenti illos esse voluminis exiguitate deceptus existimes. Nam ut omittam minime aspernandum esse, quantum id cumque est, quod ex Hieronymiano calamo manavit...*«

des Heiligen die Milde und Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder hervortreten zu lassen, auch gegen den offenkundigen Sinn des Textes (vgl. Ps. 30.)

Die vorliegende Publication beschliesst ein dreifaches, höchst schätzbares Register: 1. aller Bibelstellen, welche per accidens in den Comm. berührt werden; 2. aller in demselben kritisch beleuchteten Stellen des textus hexaplaris; 3. ein Sachverzeichnis.

Nebst den Comm. und einer Anzahl anderweitiger, minderwerthiger Thaten enthält das Brev. auch die Ansprachen über die Psalmen, welche der Heilige zu Bethlehem gemäss eigener Aussage »cotidie in conventu fratrum edisserebat,« verarbeitet. Auch diese will Dom M. in den Anecdotis nach ihrer genuinen Form der Oeffentlichkeit vorführen. Man sieht der Verwirklichung mit Spannung entgegen.

Brünn.

*Theol. Prof. Othmar Mussil.*

### Der heilige Berg Andechs

in seiner Geschichte, seinen Merkwürdigkeiten und Heiligthümern geschildert von P. Emmeram Heindl, O. S. B. München, Lentner 1895. 2,8 M.

Die im Jahre 1877 erschienene Chronik von Andechs des dortigen Priors P. Magnus Sattler ist nahezu vergriffen; in Folge dessen werden alle jene, welche über das in den weitesten Kreisen bekannte Andechs in irgend einer Weise Aufschluss suchen, dem Verfasser Dank wissen für sein Buch, das nicht blos für Touristen und Wallfahrer, sondern auch — und zwar in erster Linie — für Freunde der Geschichte geschrieben ist.

Der Gesamtstoff ist in zwei Abschnitte getheilt (I. Geschichte, II. Beschreibung), denen drei Anhänge beigegeben sind. Der erste Abschnitt zerfällt in drei Perioden: 1. Von der Urzeit bis 1438, dem Gründungsjahr eines Collegiatstiftes in Andechs; 2. von 1438—1803 oder bis zur Säcularisation; 3. von 1803 bis zur Gegenwart. In der ersten Periode kommt zunächst die Geschichte der Grafen von Diessen-Andechs zur Behandlung. Der Stammbaum dieses Geschlechtes gewinnt erst gegen Ende des 10. Jahrhunderts auf Grund von Urkunden historische Sicherheit; über die früheren Geschehnisse dieses Hauses lassen sich nur mehr oder minder wahrscheinliche Combinationen machen. Von besonderer Bedeutung für Andechs ist Graf Rasso († 954) als Begründer der Wallfahrt. Ueber ihn ist verhältnismässig wenig gesagt, da der Verfasser Näheres an einem anderen Orte zu publicieren gedenkt. Wir sind überzeugt, dass der Herr Verfasser bei dieser Gelegenheit auch Mabillons Commentar de v. Rassone comite (AA. SS. O. S. B. sec. V. p. 235 f.) benützen und die bei den Bollandisten sich findende vita S. Rathonis (AA. SS. Jun. III. 894 ff.) kritisch würdigen wird. Auch die übrigen Grafen von Diessen-Andechs erweisen sich durch fromme Stiftungen aller Art als eifrig Förderer der Wallfahrt auf den hl. Berg, bis das alte Geschlecht 1248 durch den Tod des letzten Andechers, des Grafen Otto II. von Meran im Mannesstamm erlischt. Aus der am Schluss des Buches